

Europäische Cisterciensenforschung – Geschichte, Spiritualität, Kunst und Liturgie

EUCist 4: Doktorandenkolloquium in Heiligenkreuz, veranstaltet von P. Dr. Alkuin Schachenmayr, Europainstitut für cisterciensische Geschichte, Spiritualität, Kunst und Liturgie (EUCist), und Prof. Dr. Jörg Oberste, Forum Mittelalter, Universität Regensburg
Stift Heiligenkreuz bei Wien, 4. bis 6. März 2010

Das Doktorandenkolloquium war interdisziplinär angelegt und widmete sich der aktuellen Forschung zu den Cisterciensern durch die Nachwuchsforschung. Die Veranstaltung diente den jungen Forscherinnen und Forschern als Plattform, ihre Ergebnisse zu präsentieren und anschließend zu diskutieren. Daneben sollte der Austausch jenseits der Veranstaltung gefördert werden. Im Rahmen dieser Konferenz wurden acht historische und drei kunsthistorische Untersuchungen zur Diskussion gestellt.

Die Tagung wurde von *P. Alkuin Schachenmayr* (Heiligenkreuz) und *Jörg Oberste* (Regensburg) eröffnet. Schachenmayr gab einen Überblick über die aktuell stetig publizierten Cistercienser-Zeitschriften und betonte die Fülle an Forschungsliteratur, die im 16./17. Jahrhundert bereits einsetzt und für einen Forscher heute nicht mehr in jedem Detail zu überblicken ist. Von der Forschung sträflich vernachlässigt wurde nach Schachenmayr vor allem die Frühe Neuzeit. Oberste machte darüber hinaus darauf aufmerksam, dass das Doktorandenkolloquium vor allem zur Vernetzung junger Forscherinnen und Forscher dienen sollte. Die Diskussion und die Möglichkeit zum Austausch sollten im Vordergrund stehen. *Jens Rüffer* (Bern) gab eine Einführung in die Tendenzen der aktuellen Cisterciensenforschung. Rüffer gliederte die nahezu unüberschaubare Forschungsliteratur in die Gebiete Quellenedition, Erforschung der Institutionalisierung, Architektur und Kunstgeschichte, Buchmalerei und Buchgebrauch, Bibliotheksbestände und -kataloge sowie Zisterzienserinnen. Als Desiderate stellte Rüffer vor allem die Erforschung der Ausstattung der Klöster in den Vordergrund, die der peripheren Architektur (Stadthöfe und Grangien) sowie die Erforschung des Buchgebrauchs und der Bibliotheksbestände. Nachholbedarf konstatierte Rüffer – trotz einiger Arbeiten im letzten Jahrzehnt – auch in Bezug auf die Quelleneditionen.

Als erstes historisches Projekt stellte *Björn Gebert* (Berlin) sein Vorhaben zur Erforschung der Position des Klosteroberen bei Zisterziensern und Kartäusern vor. Auf Basis der normativen Texte beider Orden werden Machtfülle und Ausmaß der Amtsgewalt des Abtes bzw. Priors gegenüber gestellt. Schon aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte in der Lebensweise in den Konventen ergeben sich verschiedene Regelungen in Bezug auf den Klosteroberen, so lautete die zur Diskussion gestellte Arbeitshypothese. Diese unterschiedlichen Regelungen führen zu andersartigen Stellungen der Klosteroberen in ihren Klöstern. *Julia Bruch* (Mannheim) stellte ihr Dissertationsprojekt vor, in dessen Zentrum ein nichtediertes Rechnungsbuch des 13./14. Jahrhunderts, entstanden in der Zisterze Kaisheim (Bayern), steht. Diese Quelle lässt sich in den Kontext der Visitation einordnen und zeigt eindrücklich den Teilbereich der Kontrolle, der sich mit wirtschaftlichen Dingen beschäftigt. Deutlich wurde die Vielfalt der Auswertungsmöglichkeiten der Quelle, bezogen auf die Alltagsgeschichte, aber auch auf die Frage nach der Visitationspraxis und der Ordenseinbindung von Frauenklöstern. Cisterciensische Frauenkonvente im spätmittelalterlichen Mecklenburg stellte *Cornelia Eberlein* (Berlin) in den Fokus ihrer Betrachtungen. Am Beispiel der Klöster Neukloster, Zarrentin und Heilig Kreuz (Rostock) soll das soziokulturelle Umfeld der Klöster erarbeitet und die zahlreichen

Bindungen, die die Klöster mit der Welt hatten, aufgezeigt werden. Eberlein stellte als Arbeitshypothese zur Diskussion, dass die Bezugsgrößen „Kloster und Welt“ kein Gegensatzpaar darstellen, sondern sich auf vielen unterschiedlichen Ebenen ständig durchdringen.

Der erste kunsthistorische Vortrag beschäftigte sich mit der Bau und Entstehungsgeschichte der Zisterze Bronnbach im 12. und 13. Jahrhundert. *Katinka Krug* (Heidelberg) konnte durch detaillierte Bauforschung an den Gebäuden die Baugeschichte der Klosterkirche neu aufarbeiten. Als ein wichtiges Ergebnis darf wohl gelten, dass die Kirche in mehreren Etappen erbaut wurde und mehr als eine Planänderung erfuhr. Man begann im Osten, nach dem ersten Joch wurde der Bau an der Kirche gestoppt und dafür an den Klausurgebäuden weitergearbeitet, erst nach deren Fertigstellung wurde der Bau der Kirche beendet. *Tobias Schöneweis* (Heidelberg) beschäftigt sich im Rahmen seiner Dissertation mit der Architektur cisterciensischer Wirtschaftsbauten. Der Untersuchungszeitraum beläuft sich auf das 12. bis 16. Jahrhundert, Beachtung findet das gesamte Verbreitungsgebiet des Ordens mit Ausnahme von Italien. Ziel ist es, eine methodisch nachvollziehbare Einordnung der Wirtschaftsbauten des Ordens vorzunehmen, um das Bild der Bauten als mittelalterliche „Kathedralen der Arbeit“ kritisch hinterfragen zu können. Mit der Baupraxis der Cistercienser im Barock beschäftigt sich *Kathrin Müller* (München). Im Zentrum der Analyse steht der Kirchenbau der Oberdeutschen Ordenskongregation. Die cisterciensischen Barockbauten der Frühen Neuzeit stellen ein auffälliges Forschungsdesiderat dar. Müller will die Bauten in Bezug auf die Kommunikation künstlerischer Einflüsse der Klöster untersuchen, aber auch in Bezug auf die Ordentexte des 16. Jahrhunderts, die entgegen der prachtvollen Baupraxis die Schlichtheit betonen.

Alexander Bauer (Bochum) stellte ein Projekt zur Diskussion, das sich mit den mittelalterlichen Cisterciensern und ihren Pferden beschäftigen soll. Ausgangspunkt sind die normativen Texte des Ordens und die Regelungen, die in diesen bezüglich der Pferde getroffen werden. Die Ziele und Motive der klösterlichen Pferdewirtschaft sollen erarbeitet werden, ebenso wie die der Verwendung der Tiere innerhalb des Ordens als Arbeitstier oder als Kultur- und Statusobjekt. Am Samstagvormittag stellte *Radka Lomíčková* (Prag) ihre Arbeit zur Zeichensprache in den Zisterzienser- und Benediktinerklöstern vor. Sie beschäftigte sich nicht nur mit einem Vergleich der Zeichen, deren Beschreibung sie aus verschiedenen Handschriften (sog. Signalisten) zusammengetragen hat, sondern versuchte durch den Aufenthalt in einem Trappistinnen-Kloster auch deren Bedeutung in der heutigen Zeit zu erfahren. Das Interesse der Teilnehmer an diesem Projekt zeigte sich in lebhaften Nachfragen und Kommentaren, nicht nur zur Zeichensprache und deren Bedeutung im Allgemeinen und als Teil des monastischen Lebens, sondern auch in Bezug auf die interessante Quellenlage. Der zweite Beitrag aus Prag stammte von *Oldrich Chládek*, dessen Dissertation das Verhältnis zwischen dem Herrscher und den Klöstern Mährens zwischen 1526 und ca. 1619 zum Inhalt hat. Damit spricht er einen Zeitraum an, der in der Forschung eher vernachlässigt wurde. Die breite Quellenlage und die Menge mährischer Klöster machen eine Beschränkung notwendig, so dass der Schwerpunkt der Arbeit auf den Häusern der Zisterzienser, Benediktiner und Prämonstratenser liegen wird, die durch umfangreichen Grundbesitz eine herausragende Rolle in der Habsburger Politik gespielt haben.

Martin Schröter (Hamburg) greift für sein Thema die allseits bekannte Floskel des „guten Lebens unter dem Krummstab“ auf, wenn er das Verhältnis des holsteinischen Klosters Reinfeld zu seinen Lansten in den Blick nimmt. Schröter stellte diese sehr inhomogene Gruppe der Landsassen und ihre Beziehungen zum Kloster vor. Das 1182 gegründete Kloster Reinfeld lag ca. zwei Meilen vor Lübeck und wurde erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts aufgehoben. Die Arbeit von Schröter wird eine bisher bestehende Forschungslücke schließen. Den letzten Vortrag hielt *Philipp Stenzig* (Münster), der sich mit der Montantätigkeit bzw. deren Organisation durch das Kloster Walkenried im Harz beschäftigt. Zu diesem Kloster gehörte die Grangie Immedeshusen, die das Zentrum des Walkenrieder Besitzes bildete, zu dem auch die Forst, Wassernutzungs- und Bergrechte gehörten, und sehr gute Bedingungen für eine Montantätigkeit bot. In Immedeshusen waren

Walkenrieder Konversen im 13. Jh. und dann wieder Mitte des 14. Jh. bis Mitte des 15. Jh. aktiv. Schriftliche zeitgenössische Zeugnisse zu dieser Tätigkeit gibt es wenige, aber aus Berichten des 16. Jh. und aufgrund des archäologischen Befundes kann auf einen regen Bergbau geschlossen werden. Zuletzt bietet auch der regionale Sagenschatz einen Anhaltspunkt, da die in nahezu allen Bergbaugebieten vorkommende Gestalt des „Berggeistes“, der den Bergmännern mal hilfreich zur Seite steht, mal Fehlverhalten bestraft, in dieser Region als „Bergmönch“ in Erscheinung tritt.

Den Abschluss des rein akademischen Teiles des Kolloquiums bildete eine Diskussionsrunde über den Stand der Zisterzienserforschung im Allgemeinen, in der vor allem die schon genannten Forschungsdesiderate noch einmal auf den Punkt gebracht wurden. Außerdem kündigte *P. Alkuin Schachenmayr* die nächste EUCist Tagung im März 2011 im Kloster Bronnbach an. Die praktische Seite des interdisziplinären Forschens bekamen die Teilnehmer in zwei Führungen im Stift Heiligenkreuz vor Augen gestellt. Hatte *P. Alkuin Schachenmayr* am Donnerstag theologische, spirituelle und alltagsgeschichtliche Themen in den Vordergrund seiner Führung durch die Klosteranlage Heiligenkreuz gestellt, so bot die kunst- und bauhistorische Führung *Jens Rießers* einen ganz anderen Aus- und Einblick in die Lebenswelt der Mönche. Auch die Möglichkeit zur Teilnahme am Chorgebet der Brüder in Heiligenkreuz war eine wertvolle Ergänzung, die von den Teilnehmern gerne wahrgenommen wurde. Die regen Diskussionen zeigten, dass sich aus dem Austausch und der Vernetzung der unterschiedlichen Forschungsgebiete noch viele aufschlussreiche Themen erschließen lassen, die die Cistercienserforschung bereichern werden.

Julia Bruch, Cornelia Eberlein und Annika Radtke

Kontakt:

Prof. Dr. Jörg Oberste

Universität Regensburg

E-Mail: joerg.oberste@web.de

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2010.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2010, Nr.067

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2010/067-10.pdf>